

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Volkswacht. 1911-1933 1914

289 (11.12.1914)

Volkswacht

Tageszeitung für das werktätige Volk Oberbadens

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: **Anton Weismann** in Freiburg im Breisgau. — Für den Inseratenteil verantwortlich: **Wolff Friedrich** in Freiburg i. Br. — Druck und Verlag: **Genossenschafts-Druckerei** in Freiburg i. Br., einget. Genossenschaft m. b. H. — Telefonruf für den Verlag Nr. 361

Redaktion und Expedition: Freiburg, Bredegerstr. 3. Telefon: Nr. 361. Geschäftsstunden: Vorm. 7 Uhr bis abends halb 7 Uhr. Sprechstunden der Redaktion nur von 12-1 Uhr.

Abgabe: Täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 Pfg., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 Pfg., vierteljährl. 1,95 M., bei der Post abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger gebracht 2,25 M.; vierteljährl. Anfertiger die Geschäftszeit. Zeile oder deren Raum 20 Pfg. — Postämter billiger. Retikolen 60 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Größere Inserate müssen tags zuvor abgegeben werden.

Drei deutsche Kriegsschiffe gesunken.

Untergang unserer Kreuzer Scharnhorst, Gneisenau und Leipzig.

Berlin, 10. Dezember.

Der amtierende Kreuzer Kommandant aus London ist unser Kreuzergeschwader am 8. Dezember 7 1/2 Uhr morgens in der Nähe der Falkland-Inseln von einem englischen Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals Sturdee gesichtet und angegriffen worden. Nach der gleichen Meldung sind in dem Gefecht S. M. Schiffe Scharnhorst, Gneisenau und Leipzig gesunken. Zwei Kohlendampfer sind in Feindeshand gefallen. S. M. Schiffe Dresden und Nürnberg gelang es, zu entkommen. Sie werden angeblich verfolgt. Unsere Verluste scheinen schwer zu sein. Eine Anzahl Überlebender der gesunkenen Schiffe wurde getötet. Ueber die Stärke des Gegners, dessen Verluste gering sein sollen, enthalten die englischen Meldungen nichts.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine. gen. v. d. L.

Das deutsche Kreuzergeschwader, das am 1. November bei Coronel eine siegreiche Schlacht gegen ein englisches Geschwader geliefert hatte, hat jetzt kein Schicksal gefunden. Es ist eine tief schmerzliche Kunde, aber sie trifft uns so wenig unvorbereitet, wie die Nachricht von dem Untergang der Emden. Es liegt bei dem ungleichen Stärkeverhältnis zwischen der englischen und deutschen Flotte in der Natur der Dinge, daß unsere im Ausland befindlichen Kreuzer, die bei dem plötzlichen Ausbruch des Krieges mit England gar nicht rechtzeitig hätten in die Heimat zurückbeordert werden können, über kurz oder lang dem übermächtigen Feind erliegen müssen. Unter diesen Umständen und bei der ungeheuren Überlegenheit der feindlichen Flotten muß es als ein Wunder erscheinen, daß sich diese fünf deutschen Kreuzer vier Monate lang auf der See gehalten, sich vereinigt und versorgt, die halbe Erde umkreist haben, ohne Reparaturen vornehmen und ohne Vorräte aufsuchen zu können. Mit ihrem Verlust mußten wir unter allen Umständen rechnen, so nahe uns auch ihr Verlust und der Tod der tapferen Seeleute geht.

Daß dieser Krieg ein Weltkrieg ist, führt uns dieses neue Seegerüst deutlich vor Augen; hat es sich doch an den Pforten des in ewigem Eis begrabenen antarktischen Kontinents abgepielt.

Der Hergang.

Die Falklandinseln sind der Ostküste Südamerikas vorgelagert, sie liegen etwas nördlich vom Kap Horn. Der

Kommandant des englischen Geschwaders, Vizeadmiral Sturdee, fungiert in der letzten englischen Dislokationsliste als Chef des Admiralsstabs. Dies allein läßt schon den Schluß zu, daß zur Verfolgung unserer Kreuzer ein besonderes englisches Geschwader unter einem besonders hervorragenden Führer gebildet war, und englische Blätter haben denn auch bereits in den letzten Wochen mehrfach berichtet, daß 38 Kriegsschiffe der verschiedensten Nationen auf der Jagd nach dem Geschwader des Grafen Spee gewesen sind.

Ueber die Stärke und die Zusammenfassung des englischen Geschwaders werden die Engländer wohl kaum etwas verraten. Bei uns meint man, daß dieses Geschwader sich allem Anschein nach aus den modernsten englischen Schiffen, schnellen Panzerkreuzern vom Dreadnought-Typ und Linienschiffen vom Dreadnought-Typ zusammensetzt, von denen natürlich jedes einzelne mit seinen 34,5 Zentimeter-Geschützen, mit seinen 29 Knoten Geschwindigkeit und mit seiner außerordentlich starken Panzerung jedem einzelnen unserer Kreuzer weit überlegen war.

Unser Kreuzergeschwader hatte, nachdem es seine Aufgabe bei Coronel in so glänzender Weise gelöst, zunächst den Hafen von Santiago de Chile aufgesucht, um dort Proviant und Kohlenvorräte aufzufüllen und ist von dort nach Südwesten in See gegangen. Man kann annehmen, daß es durch die Magalhaens-Straße nach Osten gegangen war.

Nach den englischen Berichten hat das Flaggschiff zunächst, als die englische Flotte sich näherte, das Feuer eröffnet und damit den Kampf begonnen, in dessen Verlauf die Engländer angeblich nur drei Tote gehabt haben sollen. Natürlich sind auch diese Verlustangaben nur mit äußerster Vorsicht aufzunehmen.

Die kleinen Kreuzer Dresden und Nürnberg sollen vorläufig entkommen sein; nach der Sachlage besteht aber kaum ein Zweifel, daß auch sie beide werden zur Strecke gebracht werden. Jedenfalls ist damit zu rechnen.

Die Panzerkreuzer Gneisenau und Scharnhorst waren Schwesterfahrer, die beide 1906 vom Stapel liefen. Sie verdrängten 11 600 Tonnen, hatten 22,5 bzw. 23,8 Knoten Geschwindigkeit und hatten je acht 21 Zentimeter-, sechs 15 Zentimeter- und achtzehn 8,8 Zentimeter-Geschütze. Die Besatzung betrug 764 Köpfe.

Die kleinen Kreuzer Nürnberg und Dresden, die nach den bisherigen Berichten entkommen sind, und mit deren Untergang in kurzer Zeit wohl aber ebenfalls gerechnet werden muß, haben ein Displacement von 3650 bzw. 3470 Tonnen, laufen 23 bis 24 Knoten, führen 10 12,5 Zentimeter-Geschütze und haben Besatzungen von 361 bzw. 322 Mann. Nürnberg lief 1906, Dresden, das Schwesterfahrzeug der berühmten Emden, 1907 vom Stapel. Aus dem Jahr 1905 stammte die Leipzig; sie hatte 3250 Tonnen, 23,3 Knoten Geschwindigkeit und zwar mit zehn 10,5 Zentimeter-Geschützen armiert. Ihre Besatzung betrug 303 Köpfe.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

Meldung der obersten Heeresleitung. Großes Hauptquartier, 10. Dez., vorm.

In der Gegend von Souain beschränkten sich die Franzosen gestern auf heftiges Artilleriefeuer. Ein im östlichen Argonnenwald auf Bauquois und Bourneilles erneuter Angriff der Franzosen kam nicht vorwärts und erstarb im Feuer unserer Artillerie. Der Gegner erlitt offenbar große Verluste.

Drei feindliche Flieger warfen gestern auf die offene, nicht im Operationsgebiet liegende Stadt Freiburg i. Br. zehn Bomben ab. Schaden wurde nicht angerichtet. Die Angelegenheit wird hier nur erwähnt, um die Tatsache festzustellen, daß wieder einmal, wie schon so häufig seit Beginn des Krieges, eine offene, nicht im Operationsgebiet liegende Stadt von unseren Gegnern mit Bomben beworfen worden ist.

Westlich der Masurischen Seen nur Artilleriekampf.

In Nordpolen auf dem rechten Weichselufer nahm eine unserer dort vorgehenden Kolonnen Prasnitz im Sturm. Es wurden 600 Gefangene und einige Maschinengewehre erbeutet. Links der Weichsel wird der Kampf fortgesetzt.

In Südpolen wurden russische Angriffe abgewiesen.

10 000 Russen gefangen.

Wien, 10. Dez.

Amtlich wird verlautbart: In Polen verlief der gestrige Tag an unserer Front ruhig. Ein vereinzelter Nachtangriff der Russen im Raume südwestlich Noworadomsk wurde abgewiesen.

In Westgalizien brachten beide Gegner starke Kräfte in den Kampf. Bisher wurden hier über 10 000 Russen gefangen genommen. Die Schlacht dauert auch heute noch fort.

Ein weiteres englisches Attentat auf die Neutralität der Schweiz.

Es geht der Frankf. Ztg. von vertrauenswürdiger Seite folgender englisch geschriebener Brief eines Amerikaners zu, der überjert lautet:

„Lieber Freund! Ja, ich weiß alles über jene stürmische Szene zwischen Grant Duff und M. Da Sie offensichtlich von der Angelegenheit schon unterrichtet sind, und da mir niemand Verschwiegenheit auferlegt hat, so habe ich keine Bedenken, Ihnen zu sagen, was ich darüber weiß. Evelyn Mountswart Grant Duff, in seiner Eigenschaft als Gesandter Seiner Britischen Majestät außerordentlicher und bevollmächtigter Minister zu Bern, verlangte von Herrn Bundesrat M., dem kommenden Präsidenten der Schweiz, daß die auf dem St. Gotthard stationierten militärischen Autoritäten gestatten sollten, daß französische oder englische funktentelegraphische Arbeiter den drahtlosen radiotelegraphischen Turm und Apparat der Schweizer Regierung auf dem St. Gotthard für die Dauer des gegenwärtigen Krieges übernehmen, um ihn für Kriegszwecke zu benutzen. Dieser vorgeschlagene Bruch der Neutralität erregte die Wut des Herrn M. (Obwohl M. ein italienischer Schweizer aus dem Kanton Tessin und keineswegs pro-deutsch ist.) M. sagte Grant Duff, daß er diesen Vorschlag als eine Beleidigung der Schweiz ansehe und daß er nichts mehr mit ihm zu tun haben wolle, so lange er britischer Minister in der Schweiz bleibe. M. veranlaßte ferner den Schweizer Bundesrat, an den Schweizer Gesandten in England zu telegraphieren, die britische Regierung zu benachrichtigen, daß die Schweiz angefaßt dieses Vorkommnisses bitte, Grant Duff abzuverhaften und durch einen geeigneteren diplomatischen Gesandten zu ersetzen. Außer mir wurden die folgenden Herren von diesem Zwischenfall durch M. in seiner Wut unterrichtet (hier folgen die Namen von vier Schweizern und einem Deutschen). Das ist alles, was ich darüber weiß. Ich habe Ihren Rat heute befolgt und durch den deutschen Generalkonsul hier meinen amerikanischen Paß visieren lassen. Er ist ein reizen-der Mensch, der Robert Louis Stevenson in Samoa kannte. Ihr getreuer A. D.“

Die Frankf. Ztg. bemerkt noch: Dieser Brief rührt her von einem zurzeit in Zürich lebenden Amerikaner an einen Freund und ist uns von einer Seite zur Verfügung gestellt, die jedes Mißtrauen ausschließt. Der Briefschreiber ist außerdem jederzeit bereit, durch die Nennung seines eigenen Namens und der Namen, die wir nur summarisch bezeichnet haben, für die Richtigkeit seiner Angaben einzutreten. Mr. Grant Duff ist der englische Gesandte in Bern, dessen Name jüngst durch die Presse ging, als bekannt wurde, daß er mit einem jungen englischen Fliegeroffizier vom Kirchthurm in Romanshorn aus die Situation von Friedrichshafen ausgeundschaftet hat.

Widerrechtliches französisches Vorgehen gegen Schweiz.

In dem französischen Dorf Pierrefontaine war anfangs September eine zehnköpfige deutsch-schweizerische Familie, die dort ein Gut gepachtet hatte, wegen angeblicher Spionage zugunsten Deutschlands verhaftet worden. 6 Tage lang blieben die Schweizer in Belfort eingesperrt und wurden auf die Insel Frioul bei Marseille gebracht. Auf Beschwerde des Schweizer Bundesrats wurde die Familie nunmehr endlich in Freiheit gesetzt.

In Donaueschingen Schön gewählt.

Der Zentrums-Wahlkampf vergeblich.

Donaueschingen, 10. Dezember.

Bei der heutigen Landtagswahl im 6. badischen Wahlkreis Donaueschingen-Engen erhielt der nationalliberale Kandidat, Bürgermeister Schön in Donaueschingen, 2084, und der Kandidat des Zentrums, Bürgermeister Ger- man Kramer in Bachheim, 2056 Stimmen. Schön ist somit gewählt.

Dieses Resultat ist erfreulich, weil es dem Zentrum den erhofften Erfolg nicht gebracht hat. Die Sozialdemokratie, die in letzter Stunde von unserem Landesvorstand aufgerufen wurde, hat trefflich Disziplin bewahrt.

Bei der vorjährigen Wahl erhielten in der Hauptwahl der Zentrumskandidat 2723, der nationalliberale 2523 und der sozialdemokratische 338 Stimmen. In der Stichwahl siegte der nationalliberale Kandidat Wagner mit 3139 Stimmen über Kramer (Ztr.), der 2967 Stimmen erhielt.

*

Müllheim, 11. Dez. Bei der Landtagswahl für den verstorbenen Bürgermeister Roger (lib.) wurde gestern Dr. Bod (lib.) mit etwa 1600 Stimmen ohne Gegenkandidat gewählt.

Ein verspäteter Protest und eine Lehre.

Mit tiefer Bekümmernis berichtet ein Teil der bürgerlichen Presse von einem schweren Verstoß der Savag. Diese bisher von ihr immer als deutsches Paradestück behandelte Reederei hat nämlich die Inneneinrichtung des Riesendampfers Vaterland bei einer englischen Firma herstellen lassen. Der in jenen Zeitungen jetzt darüber zutage tretende Schmerz ist durchaus berechtigt. Ganz zutreffend haben sie hervor, daß deutschen Rüstlern und deutschen Arbeitern (aber doch auch deutschen Unternehmern, Verehrte!) damit ein Riesenauftrag — es handelte sich um 400 000 oder

gar 800 000 Mark — entging und daß außerdem den englischen Lieferanten vollständig umsonst eine Bombenerkennung gemacht wird. Und im besonderen: die englische Firma habe, so wird wenigstens behauptet, für das gute deutsche Geld „Lou's Seize-Rißsch und nachgeahmte Antiquitäten“ geliefert!

Vor wenigen Monaten hat man ganz anders darüber lesen können. Als der Dampfer Vaterland im heranziehenden Frühjahr seine erste Fahrt über den Ozean unternahm, wurden die sogenannten vornehmsten bürgerlichen Blätter zu einer „Beleuchtungsprobe“ eingeladen. Das heißt, ihre Vertreter durften umsonst und bei freier Beförderung bis zu dem englischen Hafen, der angelaufen wurde, mitfahren. Natürlich konnte kein gewöhnlicher Journalist an dieser Fahrt teilnehmen, sondern es wurden dafür nur die ganz Gewappelten ausgesucht, und viele Verleger hielten die Sache für so wichtig, daß sie persönlich sich bemühten. Wahrscheinlich waren sie der Meinung, daß nicht einmal die Chefredakteure ihrer Blätter fähig seien, den Riesendampfer, seine glanzvolle Inneneinrichtung und die dort gebotene Verpflegung richtig zu beurteilen. Das hat in den journalistischen Fachorganisationen Anlaß zu interessanten Erörterungen und zu noch interessanteren Feststellungen gegeben mit dem Erfolge, daß in dem Organ der Verleger erklärt wurde, der Verleger sei der berufene und eigentliche Vertreter der Presse! ...

Besagte „berufene und eigentliche Vertreter der Presse“ haben nun nach der Beleuchtungsprobe — bei der sich so sonderbare Geschichten ereignet haben sollen, daß der Reichsverband der deutschen Presse sich bemüht hat, festzustellen, keines seiner Mitglieder sei beteiligt gewesen — die Vorzüge und Schönheiten des neuen Riesendampfers in den glanzendsten Farben geläutert. Oder auch dabeim nach einem von der Savag zur Verfügung gestellten Walshzettel schildern lassen. Wir erinnern uns aber nicht, auch damals nur ein Wort von dem englischen Rißsch und den nachgeahmten Antiquitäten gelesen zu haben, die jetzt jedes Kunstempfinden beleidigen.

So kommt also dieser Protest verspätet. Aber eine Lehre läßt sich trotzdem daraus ziehen. Für die einflussreiche Presse und für die deutschen Regierungen. Sie sollen miteinander nachdrücklich dahin wirken, daß die deutsche Produktion nicht mehr wie bisher hintangestellt wird, auch auf die Gefahr hin, sogenannten Patrioten das A-B-C des Patriotismus schon in Friedenszeiten nachdrücklich lehren zu müssen.

Sozialistischer Protest gegen Dum-Dum-Geschosse.

Die Frankf. Volksst. schreibt: Gegen barbarische französische Kriegsmethoden erhalten wir aus der deutschen Westfront von exponiertem Posten, den gerade deutsche Soldaten aus der hiesigen Gegend tapfer halten, folgenden leidenschaftlichen Protest zur Veröffentlichung: „Die Franzosen schreiben von deutschen Barbaren; sie sollten nur mal sehen, wie ihre Bevölkerung einzig und allein durch uns ernährt wird. Was sagt die zivilisierte Welt aber zu folgender Tatsache? Gestern blieb in einer Schießscharte an unseren Schützengraben ein französisches Infanteriegeschütz stehen. Als wir es herausnahmen, fanden wir, daß das Geschütz vorne platt gefeilt war und hinter der Spitze auf beiden Seiten eingekerbt ist, also so zurechtgeföhrt ist, daß es viel schlimmer wie ein Dum-Dumgeschütz wirken muß. Wer einen solchen Schuß bekommt, ist verloren, denn ein solches Geschütz reißt kauftgroße Löcher. Das gefundene Geschütz ist dem Bataillonstab 2/88 übergeben und wird jedensfalls ans Hauptquartier geschickt. Ich hätte es selbst nicht geglaubt, wenn ich es nicht mit eigenen Augen gesehen hätte.

Unsere ganzen Kameraden sind über eine solche Kampfesweise empört. Sorgen Sie dafür, daß es der ganzen zivilisierten Welt bekannt wird. Wir reinigen unsere Geschosse von jedem blühenden Schmutz, und die Gegner betreiben solche Gemeinheiten. Was, so frage ich als Sozialist, sagen dazu unsere Genossen in Frankreich, was sagen Guesde, was Ripiani dazu? Sie sind als Staatsmänner mit für solche Missetaten verantwortlich, und ich weiß nicht, was ich noch von allen halten soll, wenn sie nicht bald dafür sorgen, daß solche barbarischen Gemeinheiten unterbleiben. Ich wünsche, diese meine Zeilen erreichten diese Genossen, denn ich nehme an, sie wissen selbst nicht, was in ihrem Heer geschieht. Wenn es Ihnen möglich ist, zu bewirken, daß die französischen Genossen diesen Brief zur Kenntnis erhalten, so tun Sie dieses im Interesse der Menschlichkeit!

Wehrmann M. Schindler-Hanau.

Möge dieser Protest an den Stellen, die er angeht, vor allem in Frankreich, gehört werden. Der französischen Regierung kann er leicht durch Vermittlung neutraler Staaten unterbreitet werden. Sie wird sich dann endlich zu äußern haben. Die Allgemeinheit aber dürfte mit ihrem Urteil darüber, wo Menschlichkeit im Kriege wohnt und wo nicht, nimmehr endgültig fertig sein!

Aus Feldpostbriefen.

Ein Bild, gar nicht zu beschreiben.

... Ein paar Zeilen von der großen Schlacht im nordwestlichen Belgien... Ich kam zur Radfahrerabteilung. Etwa elf Kilometer von H... erhielten wir die Feuerrufe. Herunter vom Rade, im Graben Dedung suchen, überzeugen von wo die Geschosse herkommen, war eins. Nichts zu sehen! Auf einmal „Wui, wui!“ piffen die Böden um unsere Köpfe. Jetzt gilt es, Meldung nach hinten zur Spitze gelangen zu lassen. Ein Mann schwang sich aufs Rad und schon hagelte es hinter ihm her. Jetzt erkannten wir unseren Gegner und eröffneten das Feuer. Auf einmal knatterte Maschinengewehrfeuer; von einem Panzerautomobil aus war geschossen worden und schon war es verschwunden. Da kam aber auch schon unsere Schützenlinie heran, Artillerie war aufgezogen und ein Getöse um uns herum, das ich kaum beschreiben kann. Meine Kameraden hatten sich mit in die Schützenlinie eingeschoben, was wir aber nicht dürfen, denn kurz darauf ertönte der Ruf: „Radfahrer!“ Wir mußten zurück zum Kommando. Da auf einmal ein Krach, Ziegelsteine, Dachpfannen, Kalk und Erde spritzten um mich herum. Eine Granate hatte etwa zwanzig Schritte vor mir in ein kleines Haus geschlagen. Es folgte nun Schuß auf Schuß. Unheimlich war es. Vor, neben, hinter und über uns schlugen jetzt Granaten ein und plagten Schrapnell. Keiner von uns befand sich mehr auf den Beinen; wie von der Erde gefegt lag alles am Boden. Meine Nerven spannten sich aufs äußerste. Da ertönt der Ruf: „Kranienträger nach vorn!“, „Arzte nach vorn!“ Fünf Minuten später brachte man den ersten Verwundeten, dem mehrere Leichtverwundete folgten. Der Kampf tobte weiter. Kranenautos rasteten durch uns hin, um in kurzer Zeit beladen wieder durchzukommen, und mancher von den Verwundeten war nur ein Klumpen. Ein unheimlicher Anblick. Unsere Leute waren gezwungen, im Graben bis an die Brust im Wasser zu stehen, um dem Feinde kein Ziel zu bieten. Eine halbe Stunde später kam ich mit der Meldung: „... Kompanie nach rechts verlängern!“ am Verbandsplatz vorbei. Wie es da aussieht, das zu beschreiben, das ist mir unmöglich, das vermag ein Mensch kaum zu fassen. Die Kameraden, die vorher noch mit mir geschert hatten, lagen hier, ein Bild des Jammers. Wie oft wurde uns im Scherz gesagt: „Die Radfahrer sind die Drädeberger!“ usw. -- da lagen viele davon verwundet. Mit Tränen in den Augen konnte ich einige trösten. Schnell ging es weiter, um meine Pflicht zu erfüllen. Am Walde lagen unsere Schützen. Die Infanteriegeschütze piffen hier um mich herum. Auf dem Bauche liegend frage ich nach dem Oberleutnant St. Ein Kamerad gibt mir Antwort; ich rutsche zurück. Da kamen drei Mann gemächlich an. Ich rufe ihnen zu: „Nieder!“ Da schreit auch schon einer auf und lag am Boden; noch ein letzter Blick auf uns und dieses Menschenleben war gewesen.

Die feindlichen Geschosse sausten stärker in den Wald. Bäume von Mannshöhe trafen in die Streichhölzer. Nach drei Tagen kam unsere Artillerie und senbete ihre „kleinen Projektille“ hinüber; innerhalb dreier Stunden hatten wir die Ueberlegenheit.

Jetzt ging es dem Feind nach; zum Festhalten ließen wir ihm keine Zeit mehr. Aber, o weh, wie sah es hier aus! Tote Pferde, zerstörte Wagen, brennende Häuser und weinende Einwohner. In den feindlichen Feldbefestigungen lagen die Soldaten übereinander im Graben. Gewehre, Tornister, Uniformen und Patronen lagen umher. Von schnell eingegrabenen Toten ragten noch Hände und Füße hervor, ein Bild, gar nicht zu beschreiben, das ist der Krieg mit seinem Jammer und Grauen...

Eine Verleumdung Liebtnechts.

Die Deutsche Tageszeitung tischte ihren Lesern folgende Geschichte auf: „Am 9. September weilte der Abg. Dr. Liebtnecht in Lüttich und hielt sich am Abend dieses Tages in dem Lokale Au Phare auf, wo auch viele Offiziere der Garnison waren. In später Abendstunde wurde der Fall von Raubeuge bekannt. Man brachte stehend ein Hoch auf Seine Majestät aus und sang anknüpfend die Nationalhymne und Deutschland über alles. Liebtnecht stand nicht nur auf, sondern stimmte in das Hoch, sowohl wie auch in den Gesang ein. Er hat also den Mut einer Opposition nur dann, wenn er als Abgeordneter nichts zu befürchten hat.“

Darauf hat der Genosse Liebtnecht der Deutschen Tageszeitung folgende Berichtigung zugehen lassen:

In Ihrer gestrigen Abendnummer befindet sich eine Wort ist, und daß ich mich weder am 9. September, noch Lüttich an einem Kaiserhoch und einigen Gefängen beteiligt haben soll. Ich stelle fest, daß daran kein wahres Wort ist, und daß ich mich weder am 9. September, noch an einem anderen Tage an einer derartigen Rundgebung beteiligt habe.

Die Verbreitung der wichtigsten Bodenschätze in ihrer Bedeutung für den Krieg.

Frei von der jetzt so naheliegenden Phrasen, durch seine Scharfheit und Klarheit um so eindrucksvoller, war der Vortrag, in dem sich vorgestern Abend Herr Prof. Deed in der Universität über den interessantesten Gegenstand verbreitete. Der Krieg von 1914, so führte er einleitend aus, ist ein Krieg der Naturwissenschaften. Die Geschütze und die gewaltigen Sprengstoffe, Panzerplatten in verschiedenen Legierungen, drahtlose Telegraphie, Aeroplane, Automobile usw. sind unentbehrliche Kriegsmittel. Wenn auch Physik und Chemie den Hauptanteil dieser technischen Hilfsarbeit leisten, so sind ihnen doch die Rohstoffe dazu von der geologischen Wissenschaft erschlossen worden. Ihre Bedeutung für den Krieg wird klar, wenn man ihre Verteilung betrachtet. Der Redner zeigt dann die geographische Verteilung an Hand einer eben erst fertig gestellten geologischen Karte, dem Werk 20jähriger internationaler Arbeit, deren baldige Wiederaufnahme sehr zu wünschen sei.

Am besten ist England mit Kohle versorgt. Es führt jährlich für 750 Millionen Mark Kohlen aus. Frankreich hat nur dürftige Kohlenlager: Roubaix, Douai, Valenciennes, Arras und Bethune, wo auch der Hauptstich der Industrie (Wollspinnereien in Lille und Bethune) ist. Die Gebiete sind jetzt von den Deutschen besetzt, ebenso wie alle Kohlenreicherländer Belgiens. Daher macht sich in Frankreich schon stark Kohlenmangel geltend. Das Land ist jetzt völlig auf die englische Einfuhr angewiesen, die schon im Frieden jährlich 400 Millionen Franken betrug. Deutschland besitzt die gewaltigen Steinkohlenlager an der Saar, in Westfalen, Sachsen, Oberschlesien. Es konnte jährlich für 400 Millionen Mark ausführen, meist nach Dänemark, Skandinavien, Rußland, der Schweiz und Italien. Die Mobilmachung und rasche Beweglichkeit unserer Truppen war nur möglich durch die gewaltigen Kohlenvorräte, die seit Jahren an den Bahnhöfen aufgehäuft werden. Oesterreich hat weniger Steinkohlen, ergänzt aber seinen geringeren Bedarf aus reichen Braunkohlenlagern. Die Kohlengebiete der Kraka und Oberschlesien sind bisher allein dem Krieg ausgesetzt, dafür sind die belgischen und nordfranzösischen Lager ein reicher Ersatz. Rußlands Lager im Donez-Boden sind nicht genügend erschlossen, die Einfuhr von Deutschland hat aufgehört, die von England ist fast unmöglich. Die Türkei besitzt geringe Kohlenlager an der anatolischen Bahn, die auch hinreichen dürften zur Versorgung der Flotte. Südeuropa hat so gut wie gar keine Kohle.

Das Erdöl kommt nur im Osten Europas vor. Die galizischen Quellen bei Przemyśl und die der Bukowina sind in russischen Händen; Rumänien hat viele Quellen bei Basen. Das Hauptölgebiet aber erstreckt sich längs des Kaukasus von Batum nach Baku. Drei Fünftel der dortigen Produktion versorgen alle Eisenbahnen und Dampfschiffe Südrusslands mit Betriebsstoff; der Rest strömt in einer gewaltigen Rohrleitung von Baku nach Batum dem Weltmarkt zu. In Deutschland haben wir bei Haggenau eine Delegation von 2 Millionen Mark jährlich schwere (Maschinen-) Öle sind noch in der Vönerburg Seide erhöht worden. Im übrigen werden Benzole (Steinkohlenprodukte) mit Erfolg als Triebmittel benutzt, so daß die Delnot für die Kriegführung weniger empfindlich ist.

Was die Salze anlangt, so ist Deutschland sehr reich versorgt; Dürreheim, Rappau sind Salinen in unserer Nähe, Heilbrunn, Helsen, Kassel und vor allem Halle haben große Steinsalzlager. Aus ihnen versorgen wir mit einer Ausfuhr von 450 000 Tonnen jährlich die nord-europäischen Staaten mit ihrer bedeutenden Fischindustrie. Rußland, Frankreich und England. Frankreich hat nur wenige Steinsalzlager. Es ist auf Meeressalz angewiesen, bezog aber meist Salz aus Deutschland. Daher soll jetzt nach Zeitungsberichten das Salz in Paris 1 Franc das Pfund kosten, gegen 15 Centimes bisher. Oesterreichs Hauptsalzwerk Wieliczka bei Krakau ist jetzt heiß umkämpft; aber es hat noch Lager im Salzkammergut bei Salzburg, Hallein usw.

Die Kalisalze, welche allein auf der Welt bei Halle gewonnen werden, sind das wichtigste Düngemittel für Länder mit extensiver Landwirtschaft; Nordamerika, Kanada, Argentinien sind darauf angewiesen, können sie aber jetzt nicht erhalten. Umgekehrt erhalten wir keinen Salpeter mehr aus Chile. Dieser war früher zur Erzeugung von Pulver und Sprengstoffen unentbehrlich, jetzt stellt aber die Chemie Salpetersäure auch auf andere Weise her. Als Düngemittel läßt sich Salpeter meist durch schwefelsaures Ammon erziehen, das bei der Gaszerzeugung als Nebenprodukt gewonnen wird, also wieder aus der Kohle.

Eisenerze haben wir überreich im Rheinland, Westfalen und Oberschlesien, von Schweden wurden Qualitäts-erze nach Stettin und Lübeck verschifft, wo Hochofen und Eisenwalwerke entstanden. Frankreichs einziges größeres Eisenerzgebiet, das von Brieg, wurde gleich zu Beginn des Krieges von den Deutschen besetzt. Selbst die kleineren Lager von Longwy und bei Nancy sind in deutsche Hände gefallen. Eisenerze wie Kohlen muß also Frankreich von England kaufen. Kupfer kommt in Nordamerika, Bolivien, im Ural, Kaukasus und in Sibirien vor. Da Deutschland jährlich 200 000 Tonnen Kupfererze im Wert von 200 Millionen Mark einführt, so ist jetzt das Kupfer bei uns im Preise unerhört gestiegen, während sein Preis in den Erzeugungsländern stark gefallen ist. Wir haben aber auch Kupferlager, die leider viel zu wenig untertucht und erschlossen sind. Manganerze, von denen bisher 400 000 Tonnen aus Spanien, Marokko und dem Kaukasus eingeführt wurden zur Stahlbereitung, haben wir in großen Lagern im Rheinland. Blei und Zink liefern uns reichhaltigsten in der ganzen Welt die ober-schlesischen Bleihütten; ein weiteres Erzeugungsgelände zwischen Lüttich und Namur ist in deutschen Händen. Gold und Silber gibt es in Deutschland so gut wie gar nicht.

Im allgemeinen stehen wir jetzt in bezug auf unsere Bodenschätze nicht ungünstiger da als in Friedenszeiten; wir haben viele wichtige Gebiete erobert und so dem Feind auch wirtschaftlich Schaden zugefügt.

Baden und der Krieg.

Oberbadische Kriegsgefallene.

Unteroff. Jos. Riefer von Offenburg; Ref. Augustin Kornmayer von Oberharmsbach; Kanonier Be-

nedikt Vogel und Infanterist Gottfried Goldenfels von Schutterzell; Landwehrr. Georg Friedrich Oberle von Lahr; Lt. Karl Friedrich Baron, Lt. Wilhelm Saelker, beide von Freiburg; Unteroff. Emil Wunschel aus Brack; Otto Bundt in Zell i. W.; Ref. Gustav Schmidt aus Hausen-Raitbach; Gefr. Emil Städelin aus Klein; Musk. Glaser Karl Keller von Freiburg; Fähnrich; Drogist Richard Kopp von Billingen; Landwehrr. Volkseidener Bernhard Kammerer von Unterirnaach; Ref. Johann Metzger von Furtwangen; Johann Bertische aus Zell bei Pfullendorf; Ref. Joseph Waldvogel und Otto Peter von Linz bei Pfullendorf; Unteroff. d. R. Lehramtspraktikant Friedrich Metzger und Torpedomatrose Karl Sieger von Singen; Kriegsr. Erhard Feucht von Nenzingen; Lt. d. R. Eugen Orth von Meßkirch; Landwehrr. Friedrich Klingenstein von Oberuhldingen; Musk. Alois Schnur und Vinzenz Stöckle, beide von Wangen; Ref. Hans Hilbert von Wiggau; Landw. Joseph Reibhard von Böhlingen; Musk. August Warte von Sipplingen; Kriegsr. Dr. Adolf Helmle von Heberlingen.

Anspruch des verwundeten Kriegsteilnehmers auf Krankengeld.

In der neuesten Nummer der Badischen Rechtspraxis legt in längeren Ausführungen Rechtsanwält Dr. Fritz Strauß dar, daß im Kriegsdiensft verwundete Soldaten, die bei ihrer Einberufung Mitglieder einer Ortskrankenkasse waren, aufgrund des § 214 der Reichsversicherungsordnung, wonach einem wegen Erwerbslosigkeit Versicherten binnen drei Wochen nach dem Ausscheiden aus der Kasse ein Rechtsanspruch auf Krankengeld verbleibt, diesen Anspruch geltend machen können.

Dementsprechend hat auch der badische Verwaltungsgerichtshof, das höchste Verwaltungsgericht in Baden, für den Friedensdienst eines Soldaten entschieden, daß der Kranke auch für die Zeit seiner Verpflegung im Lazarett den Anspruch auf Krankengeld behält, obwohl der seiner Dienstpflicht genügende Soldat keine Arbeitskraft natürlich auch nicht zu einer Erwerbstätigkeit benützen kann. Den gleichen Standpunkt hat jüngst in einem Einzelfall das Oberverwaltungsamt in Karlsruhe eingenommen, so daß angenommen werden kann, daß der Anspruch eines Versicherten auf Krankengeld im Falle seiner Verwundung durch dessen Einberufung zum Kriegsdienst nicht aufgehoben wird.

Städtische Lebensmittelversorgung.

Um für Zeiten etwaiger Knappheit verfocht zu sein, hat die Stadtverwaltung von Karlsruhe sich mit Vorräten von wichtigen Lebensmitteln versehen. Der städtischen Schlachthofdirektion wurde im August ein Kredit von 50 000 Mark bewilligt zum Anlauf von Großvieh und Schweinen und im September, nachdem der Betrag aufgebraucht war, weitere 25 000 Mark. Das Fleisch wird im städtischen Schlachthof teils in gepökeltem, teils in gefrorenem Zustande aufbewahrt. Außerdem hat die Stadt die Errichtung einer eigenen Schweinemästerei beschlossen. Zum Mästen der Schweine werden Eichen verwendet, die zu Lausen von Zentnern von der ärmeren Landbevölkerung in den Wäldern gesammelt und an die Stadt abgeliefert werden, für den Zentner bis zu 4 Mk., mindestens aber 2.50 Mk. bezahlt und so dem ärmeren Landvolke eine willkommene Einnahme verschafft. -- Weiter kaufte die Stadt Zuder im Werte von 1200 Mk. an, Weizenmehl beschaffte sie für 53 000 Mk. Das selbe wird fünf- und zehnpfundweise an die Bevölkerung abgegeben, das Pfund zu 24 Pfg. Aus den eingekauften Zwetschen und Äpfeln hat die Stadt 160 Zentner Mus herstellen lassen, das in Mengen von je 25 Pfund abgegeben wurde, und zwar an bedürftige Familien von Kriegsteilnehmern zum Preise von 3.50 Mk., an sonstige Abnehmer zum doppelten Preise. Weiter kaufte die Stadt 2000 Zentner Roggenmehl, das sie zum Selbstkostenpreis den Bäckern anbot und auch vollständig absetzte. Kartoffeln sind 60 Eisenbahnwagen bestellt, sie werden ebenfalls zum Selbstkostenpreis in Mengen von 1-10 Zentnern abgegeben, bis jetzt 9300 Zentner. Im ganzen wurden bis jetzt für den Vorratsanlauf 131 833 Mark ausgegeben.

Die Brotpreise.

Sämtliche Bäderinnungen des Landes werden zur Besprechung der Brotfrage und der damit zusammenhängenden weiteren Fragen gegen Ende der Woche in Karlsruhe zusammengetreten. Der Versammlung wird auch ein Regierungsvertreter anwohnen.

Kriegs-Fürsorge-Maßnahmen.

Die Volksernährung im Kriege. Der Frankfurter Arztliche Verein hat in Verbindung mit der städtischen Lebensmittelkommission ein Merkblatt über die Volksernährung im Kriege herausgegeben, das anscheinend mehr für die bemittelten Stände geschaffen worden ist; denn die erste Forderung in dem Merkblatt ist die Einschränkung des Fleischgenusses. In den unteren Schichten der Bevölkerung sorgen schon die hohen Fleischpreise für die nötige Einschränkung des Fleischgenusses.

Ein Schwabenstreich.

Ein Krieger aus einem Orte der Umgebung von Burgau (Schwaben) konnte seiner Frau die freudige Mitteilung machen, daß er sich auf dem blutigen Schlachtfelde in Frankreich durch Tapferkeit das Eisene Kreuz erworben habe. Er schrieb, daß er das Eisene Kreuz heimlichiden werde. Wenn es der Wille des Herrn sei, und er falle, so möge das Kreuz in die Kirche gebracht werden. Statt Freude, erwiderte diese Mitteilung bei der Frau des Kriegers große Angst, da sie mit Schreden daran dachte, wie sie das Eisene Kreuz wohl von der Bahn, mit der es doch kommen würde, heimbringen sollte. Sie ließ zu ihrer Mutter; auch diese wußte keinen Rat. Der Heuwagen würde das Kreuz nicht aushalten, die Räder würden das große, schwere Eisene Kreuz nicht fortbringen, jammerten sie bei ihren Nachbarn und Bekannten. Endlich wurde ihnen Aufklärung zu teil, daß das Eisene Kreuz so klein sei, daß es auf der Brust getragen werde. Nun waren die Frauen zufrieden und gingen frohgemut nach Hause.

Deutsches Reich.

Begnadigung zurückkehrender Fahnenflüchtiger.

Der Kaiser hat, wie im Armeeverordnungsblatt bekanntgegeben wird, genehmigt, daß die Verurteilung der dreimonatigen Frist, die in den Erlassen vom 12. und 29. August 1914, betreffend Begnadigung zurückkehrender Fremdenlegionäre und sonstiger Fahnenflüchtiger, sowie der wegen Wehrpflichtverletzung Beurteilten vorgesehen ist, kein Hindernis der Begnadigung sein soll, wenn die Einhaltung der Frist nicht ausführbar war.

Sächsishe Arbeiter in Gefangenschaft.

Eine Anzahl ergebiger Arbeiter, die zu Aufbaumungs- und Befestigungsarbeiten nach dem Osten gingen, sind von den Russen gefangen genommen worden, wie man vermutet durch den Verrat oder den Irrtum eines mitgefangenen ostpreussischen Fuhrmannes, der in der Nacht den Wagen mit der Arbeiterkolonne den feindlichen Schützengraben zulente.

Mieteneinigungsämter. Der Bundesrat wird demnächst eine Verordnung über Mieteneinigungsämter erlassen...

Rückkehr nach Ostpreußen. Der Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen gibt bekannt, daß die Rückkehr der ostpreussischen Flüchtlinge in die Kreise Allenstein, Osterode und Rößel jetzt unbedenklich ist...

Die gefallenen „Andersgläubigen“. Im Fränkischen Volksblatt in Würzburg, einem Zentrumsblatt, finden wir in der Nummer vom 30. November in einem Auszuge aus einem Feldbriefe folgende Stelle:

Da hatte aber jeder Mann eine große Freude, daß er noch einmal dem Feldgottesdienst beizuwohnen konnte. Um 4.45 Uhr wurde angetreten... Raun waren wir herausgetreten, da schlug 5 Minuten später eine Granate ein, wo wir lagen. Zehn Mann, welche einen andern Glauben hatten, sind zurückgeblieben.

Das machen die Granaten hoffentlich immer so, daß sie die frommen Katholiken verschonen und nur „Andersgläubige“ treffen. Wie geistlos und geschmacklos kann doch konfessionelle Leidenschaft ausarten!

Ausland.

Rußland. Immer neue Steuern. Das Geheblatt vom 12. und 26. November bringt eine sehr große Anzahl neuer Gehebe, die im Wege des Art. 87 der Grundgesetze ohne Mitwirkung der gesetzgebenden Faktoren vom Zaren erlassen wurden...

Oesterreich. Fürsorge für Kriegsgefangene. Die Gesellschaft vom Roten Kreuz hat mit Zustimmung des Kriegsministeriums ein Komitee eingesetzt, das die Kriegsgefangenenlager in Oesterreich besuchen, etwaige Mißstände zur Kenntnis der Militärbehörden bringen und das Los der Gefangenen durch Verteilung von Liebesgaben erleichtern soll.

Gewerkschaftsbewegung.

Der Krieg und die Buchdrucker. Bei Beginn des Monats November waren von etwa 70 000 Gehilfen noch arbeitslos und 11 700; es waren ferner nur teilweise beschäftigt 3100, vollbeschäftigt 29 100, tätig in andern Berufen 2000, krank 1100 und beim Heere 18 000. Für den Monat November liegen umfassende Feststellungen noch nicht vor, doch steht erfreulicherweise fest, daß die Zahl der Arbeitslosen noch weiter zurückgegangen ist...

Von den Kriegsschauplätzen.

Unsere Flieger.

Berlin, 10. Dez. Der Lokalanzeiger meldet aus Kopenhagen: Ein deutscher Flieger erschien gestern über Commercep und warf Bomben auf den Bahnhof. Als mehrere Franzosen aufstiegen, um auf den deutschen Flieger Jagd zu machen, verschwand dieser.

Berlin, 11. Dez. Das Berliner Tageblatt meldet aus Amsterdam: Durch die Bomben, die eine Taube über Hazebrouk abwarf, wurden 9 englische Soldaten und 5 Bürger getötet, 25 Personen wurden verwundet.

Französische Blätter berichten noch, daß die deutschen Flieger sich einer neuen Erfindung bedienen. Sie führten eine Vorrichtung mit sich, die große Rauchwolken zu entwickeln vermöge, durch die sich die Flieger, wenn sie angegriffen würden, eine zeitlang unsichtbar machen könnten.

Keine Pfadfinder ins Feld.

Nach einer Bekanntmachung des Generalmajors Kempf ist von nun an den Pfadfindern ausdrücklich verboten, die französische Grenze zu überschreiten; die in der Nähe befindlichen Truppen sind von dem Verbot bereits unterrichtet worden. Obwohl die von den Pfadfindern den Truppen geleisteten Dienste anerkannt werden, ist ihre Tätigkeit im besetzten Gebiete mit den Aufgaben, die den Truppen obliegen, nicht vereinbar und hat Unannehmlichkeiten sowohl für die Truppe wie auch für die jungen Leute zur Folge gehabt, die wahrscheinlich den Grund zu diesem Verbot bilden.

Wegen Landesverrat flehentlich verfolgt

werden vom außerordentlichen Kriegsgericht in Colmar der 27 Jahre alte Bildhauer Ludwig Kaufmann und der 26 Jahre alte Schlosser Friedrich Mitter, die beide von Münster gebürtig sind.

Gegen das Urteil wider die deutschen Ärzte.

In der Sitzung der Gesellschaft der österreichischen Ärzte wurde einstimmig eine Resolution zugunsten der vom Pariser Kriegsgericht verurteilten kriegsgefangenen deutschen Militärärzte beschloffen. Diese Resolution soll den österreichischen Ärzten bekannt gegeben und der Inhalt auf diplomatischem Wege den französischen und englischen Ärzten mitgeteilt werden.

11 000 russische Offizierskandidaten.

Die russischen Studenten, die den auf dreieinhalb Monate abgeklärten Offizierskursus durchgemacht haben, werden prüfungslos zu Fähnrichen befördert. Noch achtmonatigem Felddienst werden sie Leutnant. 11 000 Fähnriche gehen Mitte Dezember zur Armee ab.

Keine französischen Kanonen nach Rußland.

Bulgarien verweigerte die Sendung von 300 Kanonen und 250 Mitrailleusen, die die Firma Schneider in Creusot über Debeagatich nach Rußland transportieren wollte. Die Sendung ging von diesem bulgarischen Hafen nach Frankreich zurück.

Deutsche Geschäftsaufsicht in Belgien.

Nach einer Verordnung des Generalgouverneurs von Belgien vom 26. November können für Unternehmungen, die sich in den besetzten Gebieten Belgiens befinden und die von einem mit dem Deutschen Reich im Kriegszustand befindlichen Lande ausgeleitet oder beaufsichtigt werden, Aufsichtspersonen bestellt werden, die in den Unternehmungen darüber zu wachen haben, daß der Geschäftsbetrieb nicht in deutschfeindlichem Sinne geführt wird. Die gleichen Maßnahmen können gegenüber Unternehmungen getroffen werden, welche ihr Wirkungsgebiet ganz oder zum Teil im belgischen Kongostaat haben, sowie gegenüber belgischen Unternehmungen, von deren Anlagekapital sich mindestens 10 v. H. im Eigentum deutscher Staatsangehöriger befinden.

Batum eingeschlossen.

Türkische Erfolge.

Zur Einschließung von Batum durch die türkischen Truppen lassen sich die Blätter aus Konstantinopel melden: Die Befehle von Ceda durch die Türken ist ein neuer Schritt zur Einschließung Batums von der Landseite. Ceda liegt südöstlich von Batum und beherrscht die Stellung nach Abchazien, so daß Batum nunmehr vom Innern des Landes abgeschnitten ist. Die türkischen Truppen haben alle Batum umgebenden Höhen und Talstellen zwischen Berdschita, Maradit und Matschal besetzt.

Letzte Nachricht.

Konstantinopel, 10. Dezember. Ein Landungsversuch der Russen südlich Batum wurde unter schweren Verlusten für die Russen vereitelt.

Kriegs-Merlei.

Steigende Feuergehwindigkeit der Schusswaffen. Der preussische Infanterist schoß zur Zeit des 2. schlesischen Krieges (1744 bis 1745) etwa viermal in der Minute, während heute das Armeegewehr 12 gezielte Schüsse entsendet. Mit einer Mauerpistole kann man sogar 80 gezielte Schüsse in dieser kurzen Frist abgeben und ein Maschinengewehr feuert 400mal, die französische Nordenfekt-Mitrailleuse dagegen 1200mal in der Minute. Würde bei solchen Fortschritten der Waffentechnik gar noch jede Kugel treffen, so wäre jeder Krieg — undenkbar.

Aus der Stadt Lörrach und Umgebung

Das Agio auf Frankengeld geht zurück. Vor wenigen Tagen noch wurden für 5 Franken 40 Pfennig Aufgeld bezahlt, heute nur noch 15 Pfg. Mit dem Sinken der Aufgelde für Frankengeld steigt auch wieder der Wert des deutschen Geldes in der Schweiz, das entsprechend dem Ansteigen des Agioswertes in Werte zurückging. Die Ursache ist darin zu suchen, daß der Bedarf an Frankengeld bedeutend nachgelassen hat, nachdem die deutschen Verbindlichkeiten gegenüber der Schweiz in der Hauptsache ihre Deckung gefunden haben. Diese müssen seit Kriegsausbruch in Schweizerwährung erledigt werden, daher der große Bedarf des Frankengeldes in den ersten Kriegsmontaten, während deren die Leistungen Deutschlands an die Schweiz größer wurden, als die der Schweiz an Deutschland.

In den Kämpfen im Osten fiel Rudolf Haag, ein Sohn des Herrn Hauptlehrers Haag. Ehre seinem Andenken!

Eine Preisherabsetzung für elektrische Energie im Gebrauch für Bügel, Koch- und Heizwecke haben die Kraftwerke Rheinfelden eintreten lassen, indem sie den Strompreis für die Kilowattstunde von 8 auf 5 Pfg. ermäßigten.

Badische Chronik.

Lahr

Der große Lichtbildvortrag, den der Verein für Volksbildung kommenden Montag veranstaltet, beginnt um 8 Uhr abends im Rappen und wird 2 bis 3 Stunden dauern. Es werden in zwei Abteilungen über 120 prächtige Lichtbilder vorgeführt, die Belgien und die Kriegsschauplätze zum Gegenstande haben. Der Eintrittspreis beträgt an der Abendkasse 30 Pfg. Bei den Genossen Dürr und Richter sind im Vorverkauf Karten zum ermäßigten Preise von 20 Pfg. erhältlich, ferner solche für die Familien der Kriegsteilnehmer und die Arbeitslosen zu 10 Pfg. Man sehe sich rechtzeitig in Besitz einer Karte und sorge für starken Besuch; der Vortrag ist es wert. Er bringt ein anschaulicheres Bild vom Kriege, als es sonstige Illustrationen und Berichte schildern können. Ein etwaiger Ueberschuß wird vollständig für unsere Krieger verwendet.

Billingen

Ein Konzert für die hiesigen Verwundeten werden alle hiesigen Gesangsvereine (Eintracht, Flügellied, Freiheit, Männerchor, Sängerbund und Sängerkreis), zusammen gegen 200 Sängern, unter Mitwirkung der Stadtmusik am Sonntag, 13. Dezember, nachmittags halb 4 Uhr, in der Tonhalle geben. Einige Soli von einheimischen Solisten und lebende Bilder werden das Programm erweitern. Der Ueberschuß wird zugunsten der verwundeten Krieger verwendet. Der Eintrittspreis ist so niedrig bemessen, daß auch den Minderbemittelten der Besuch möglich sein wird; doch sind der Wohltätigkeit keine Schranken gesetzt. (Siehe Anzeige.)

Singen

Auf den Lichtbildvortrag des Fabrikarbeiterverbandes machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam. Er findet am Sonntag abend im Kreuzsaal statt; es werden Bilder vom Kriegsschauplatz vorgeführt. Das übrige ist aus dem heutigen Anzeigenteil zu entnehmen.

Weihnachtsliebesgaben. Der Gemeinderat und der Ortsauschuß vom Roten Kreuz hatten beschloffen, jedem zum Kriegsdienst einberufenen Singener eine Weihnachtsgabe zukommen zu lassen; sie haben gemeinschaftlich im ganzen 471 Pakete mit Weihnachtsliebesgaben verpackt. Bedauerlich ist, daß eine große Anzahl hiesiger Familien der Aufforderung des Gemeinderats, die Adressen ihrer im Felde stehenden Angehörigen anzugeben, nicht nachkamen.

Waldshut

Erzingen. Die Monatsversammlung des sozialdemokratischen Vereins findet am Sonntag, 13. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im Nebenzimmer des Restaurants Frei statt. Wir bitten die Parteigenossen um vollständiges und pünktliches Erscheinen.

Miesloch, 9. Dez. Das 1 1/2-jährige Kind des Maschinenwärters Fr. Ding fiel beim Spielen am Brückengeländer in den Leimbach und ertrank.

Der Unfug der „Schußschilde“.

In verschiedenen Städten des Großherzogtums Baden werden gegenwärtig metallene Schußschilde gegen Verwundungen des Herzens u. feilgeboten und auch vom Publikum für unsere Soldaten gekauft. Es muß deshalb darauf hingewiesen werden, daß der Oberbefehlshaber in den Marken den Verkauf solcher Schußschilde so lange verboten hat, bis von den betr. Firmen amtliche Zeugnisse über die Brauchbarkeit der Schilde vorgelegt sind. In Berlin sind bereits für jeden Uebertretungsfall 300 Mk. Geldstrafe angedroht. Der Grund für diese Maßnahmen liegt darin, daß eine aufschlagende Kugel die Schilde zersplittern und dadurch die Wunde ganz erheblich verschlimmern kann. Es wäre daher im Interesse unserer Soldaten zu begrüßen, wenn auch in Baden der Anordnung des Oberbefehlshabers in den Marken durch die Behörden Geltung verschafft würde.

Letzte Nachrichten.

Die Kriegskosten Rußlands und Frankreichs.

Berlin, 10. Dez. Das Berl. Tagebl. meldet aus Christiania: Nach einer Erklärung des französischen Finanzministers betragen die täglichen Kriegsausgaben Frankreichs 30 Millionen Franken.

Basel, 10. Dez. Die Kriegsausgaben Rußlands bis 1. Dezember belaufen sich nach Blättermeldungen auf 6047 Millionen Rubel.

Rußland und Rumänien.

Wien, 10. Dez. Der Neuen Freien Presse wird geschrieben: Nach einer Meldung aus Bukarest hat sich der russische Gesandte in Serbien am Samstag und Sonntag in besonderer Mission aufgehalten. In parlamentarischen Kreisen wird behauptet, daß diese Mission als gescheitert zu betrachten sei.

Keine Zurückgabe Kiautschau an China.

Tokio, 10. Dez. Im Parlament erklärte der Minister des Neuern in Beantwortung einer Interpellation, daß an eine Zurückgabe Kiautschau an China nach Beendigung des Feldzuges nicht gedacht werde.

Kleine Mitteilungen.

Untererschlagung von 440 000 Mk.

Stettin, 7. Dez. Der Bankassessor Carl Ludwig wurde wegen Untererschlagung von 440 000 Mark und Urkundenfälschung heute zu 4 1/2 Jahren Gefängnis und mehrjährigem Ehrverlust verurteilt.

Aus der Stadt Freiburg.

Die Fliegerangriffe auf Freiburg

veranlassen das hiesige Bezirksamt zu einer Mahnung an die hiesige Einwohnerschaft, die gefährdeten Gegenden nicht zu betreten. Nicht nur die abgeworfenen Sprengstoffe können gefährlich werden, sondern besonders auch die Geschosse und Sprengstücke infolge der Abwehrmaßregeln. Die Gefährdung durch diese betrifft namentlich auch die Orte Lehen, Bezenhauen und Jähringen. Besonders gewarnt wird auch von der Annäherung an nicht freipierte Geschosse, die nicht immer gleich gefunden und unschädlich gemacht werden können. Aus diesem Grunde ist auch von dem Betreten des Mooswaldes dringend abzuraten. Den militärischen und polizeilichen Abperrungscommandos an den Abwurfstellen ist unweigerlich Folge zu leisten. Das Betreten des Exerzierplatzes und der hohen Brücke am Friedhof ist während und gleich nach Fliegerangriffen auf jeden Fall verboten. Die Eltern werden noch besonders ermahnt, ihre Kinder vor dem Aushalten im Freien und vor allem vor dem Betreten der Abwurfstellen zu warnen.

Dritte vaterländische Versammlung.

Am Sonntag, 13. Dezember, abends pünktlich 8 Uhr, findet im Paulusaal die dritte vaterländische Versammlung statt. Sie soll die Einigkeit zum Ausdruck bringen, die gegenwärtig alle Stände der Bevölkerung im Kampfe gegen Deutschlands Feinde erfährt. Es werden folgende Redner sprechen: Professor Dr. Schulte, Stadtrat Engler, Professor Dr. Hofen, Minister a. D. von Marschall und Reichstagsabgeordneter Fehrenbach. Den geanglickten Teil des Abends hat in freundslichem Entgegenkommen der Freiburger Männergesangsverein übernommen. Am Saaleingang wird ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. zum Besten der Kriegsfürsorge erhoben. Der Militärtätigkeit sind keine Säranken gesetzt.

Wegen Milchfälschung

wurden erst vor wenigen Wochen zwei Landwirte vom Schöffengericht Staufen zu Geldstrafen von je 100 Mark verurteilt. Dieser Tage hatten sich wiederum eine Dienstmagd aus Krozingen und eine Landwirtsehefrau aus Offnadingen wegen des gleichen Vergehens zu verantworten. In einem Falle betrug nach dem Gutachten des Untersuchungsamtes Freiburg der Wasserzusah etwa 10 Prozent, im anderen Falle bestanden die nach Freiburg geschickten 15 Liter Milch etwa zur Hälfte aus zugefuehrem Wasser! Das Schöffengericht erkannte gegen beide Angeklagten wegen vorsätzlicher Milchfälschung auf Geldstrafen von je 100 Mark.

* Stadttheater. Die Intendanz ersucht uns besonders darauf hinzuweisen, daß die heutige Vorstellung Othello um 6 1/2 Uhr beginnt. Ende ungefähr 10 1/2 Uhr.

Anszug aus den Freiburger Staudesamtsbüchern

Geburten:

- 6. Dez. Emil Hermann, B. Hermann Klausmann, Zimmermann in Kappel bei Freiburg.
7. „ Berta Sofie, B. Johann Edert, Steinhauer in Pfaffenweiler.
7. „ Alfons Robert, B. August Blattmann, Eisenbahnarbeiter in Pfaffenweiler, Amt Staufen.
8. „ Maria, B. Adam Heeger, Bautechniker.
8. „ Emil Karl, B. Emil Schilling, Landwirt in Hügelheim, Amt Mühlheim.
9. „ Maria Johanna, B. Robert Grether, Wagnermeister in Laufen, Amt Mühlheim.
9. „ Alfred, B. Georg Sommer, Landwirt in Bahlingen, Amt Emmendingen.
9. „ Otto, B. Anton Martin, Landwirt in Freiburg-Günterstal.

Taufgebote:

- 10. Dez. Hermann Keinsfried, Lehramtspraktikant in Karlsruhe, mit Elisabetha Wilhelmine Fehring in Ruchloch.

Eheschließungen:

- 10. Dez. Gustav Adolf Bühner, Hilfsmonteur, mit Emma Schlotterer hier.
10. „ Adolf Kopsfmann, Postausbahner, mit Maria Bihenhöfer in Oberrotweil.

Sterbefälle:

- 8. Dez. Max, 3 Jahre alt, B. Carl Beit, Kaufmann.
8. „ Karl Josef Trögele, Dienstmann, 77 Jahre alt.
10. „ Maria Katharina Holz geb. Krafft, 79 Jahre alt, Witwe des Mechanikers Jakob Friedrich Holz.
7. „ Otto, 3 Stunden alt, B. Anton Martin, Landwirt in Freiburg-Günterstal.
27. Aug. Im Felde. Josef Bürtle, Unteroffizier, 22 Jahre alt.

Vereinsanzeiger

Freiburg. Deutscher Metallarbeiterverband. Samstag, den 12. Dezember, abends halb 9 Uhr, im „Freischütz“ Versammlung. Um recht zahlreiches Erscheinen bitten 1841 Die Ortsverwaltung.

Jacob Kopp, Lahr

Trotzdem Wolle, Baumwolle und Leinen sehr teuer geworden sind, kann ich infolge frühzeitiger, günstiger Abschlüsse **sehr billige Preise** halten und empfehle:

Weiß und farbige Baumwollflanelle
Leinwand, Tischtücher, Servietten
Handtücher usw.
Betttücher, Bettdecken
Taschentücher
Weiße Hemdentuche

Herrenkleiderstoffe
Fertige Herren- und Knaben-Anzüge
Paletots, Ulster, Joppen, Hosen, ferner
Ohrenschützer, Lungenschützer
Halbseidene Militärwesten, Rohseide
Biwakkissen in Feldpostpackung

ganz besonders preiswert. 1854

Damenkleider-, Blusen- und Mantelstoffe für den täglichen Gebrauch **Reste!**
und **letzte Neuheit!**

Preisermäßigung auf Hasen.

Von großen Treibjagden empfehle ich in prima frisch-gehoffener Ware:

- Schwerste Berghasen Stück M. 3.80
- Hasenrücken Stück M. 1.60-1.80
- Hasenschlegel Stück 80-90 Pfg.
- Behrücken Pfd. M. 1.10

J. Holzhauser, Hoflieferant

Ringstr. 26. Adelhauerstr. 29/31 a.
Telephon 122, 190, 2559, 2757, 938.

Villingen.

Zu dem am **1842**
Sonntag, 13. Dezember, nachmittags 1/2 4 Uhr
in der **Tonhalle** in **Villingen** stattfindenden



Konzert

zu Ehren der hier anwesenden verwundeten Krieger beehren wir uns, diese sowie die geehrte Einwohnerschaft von Villingen und Umgebung höflichst einzuladen.

Eintrittspreis mindestens 20 Pfg., jedoch sind der Wohltätigkeit keine Schranken gesetzt. Der nach Deckung der Unkosten verbleibende Ueberschuß wird zu Gunsten der verwundeten Krieger verwendet.

Programme à 10 Pfennig sind an der Kasse erhältlich. **Keine reservierten Plätze.**

Die vereinigten Gesangvereine:

Eintracht, Flügelrad, Freiheit, Männerchor, Sängerbund, Sängerkreis.

Außerdem wird die **Stadtmusik** mitwirken.

Bekanntmachung.

Schätzpreise betr.
Die mit Bekanntmachung vom 3. bezw. 7. Dezember d. J. für den Kleinhandel mit Speisefarctoffeln — einschließlich des unmittelbaren Verkaufs der Produzenten an Konsumenten, Konsumentenvereinigungen oder Gemeinden — festgesetzten Schätzpreise, und zwar hinsichtlich der Sorten: **Daber, Imperator, Magnum bonum, Up to date** und **Industrie** werden wie folgt neu festgesetzt:

- a) bei **zentnerweisem** Verkauf frei Aufbewahrungsraum des Käufers **3.75 Mk.**
- b) bei **pfundweisem** Verkauf **4 1/2 Pfg.** (4 Pfund = 17 Pfg., beim Verkauf sich ergebende Bruchteile eines Pfennigs aufgerundet auf den nächsten vollen Pfennig).

Diese Preise gelten sowohl für den Markt als auch für alle Verkäufer in- und außerhalb der Läden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. und im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Freiburg, 9. Dezember 1914.
Groß-Bezirksamt.
Dr. Klop.

„Wertlose“ Wertsachen

Unter den auf unsere Aufforderung zum Besten des Roten Kreuzes uns übergebenen Gegenständen befinden sich u. a.:

- goldene und silberne Ringe, Ketten, Ohr-
ringe, Broschen, Armbänder, Uhren, Be-
stecke, Nippfächer, Aufsätze, alte Münzen,
Medaillen, 1 Nähmaschine, 1 Waschmange,
1 Füllosen usw. usw.

welche ab **Samstag, den 12. Dezember**, in dem uns seitens der Firma Herderische Verlagsbuchhandlung freundlich zur Verfügung gestellten Läden

Kaiserstraße 44 1853

einem öffentlichen Verkauf unterstellt werden.
Geöffnet von 8-12 und 2-7 Uhr.

Breisgau-Wohlfahrt E. Nr. 1377 J. O. G. I. (Guttemplerorden)
E. Mark, Erwinstraße Nr. 37, Vorsitzender.

Verein für Homöopathie und Naturheilkunde, Lahr.

August Lüher, Homöopath und Naturheilkundiger
wohnt von jetzt ab 1543

Kirchstraße 30 (2. Stock), Lahr, Telephon 488,
im Hause des Herrn Bäckermeisters Vetter.

Sprechstunden täglich von 9-11 Uhr und 1-1/4 Uhr
und Sonntags von 10-2 Uhr. Mittwoch keine Sprechstunde.
Hausbesuche wolle man möglichst frühzeitig dort
anmelden.

Der Vorstand.

Deutsche Frauen

kauft deutsche Fabrikate!

Für Suppen und Stüb-Speisen nur

„MELBAN“

Das Mehl der Banane,
deutsches Kolonialprodukt, preiswerter und aus-
giebiger wie das amerikanische Maizena und das
englische Mondamin.

Melban-Suppen-Eier

gebrauchsfertige Suppen, unerreicht an Wohlge-
schmack, Nährwert und Ausgiebigkeit, 4 Teller 10 Pfg.
Mit Kochbuch in jedem besseren Geschäft er-
hältlich. 1766

Vertreter:

Fr. Schachner, Freiburg i. B., Schwarzwaldstr. 75.

Rotes Kreuz.

Dringend erwünscht sind einige

Badewannen

für die Soldaten, die in lehmigen Schützengräben liegen.
Freundliche Spender wollen solche Wannen in der **Depot-
abteilung (Kaiserstraße 38)** abgeben. 1850

Tüchtige

Schmiede, Jungschmiede und Zuschläger

sofort gesucht bei hohem Lohn. (Reise wird ver-
gütet.) Wo jagt der Verlag d. Bl. 1848

Schlosser

finden Arbeit bei 1843
A. Veierle, Kartäuserstraße.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands Zahlstelle Singen a. H.

Sonntag, den 13. Dezember, abends 1/2 8 Uhr
findet im **Kreuzsaal** dahier ein

Lichtbilder-Vortrag

Thema I:
Ein Streifzug durch Belgien (60 Stück)

Thema II:
**Bilder vom Kriege (80 Stück) von den ver-
schiedenen Kriegsschauplätzen.**

Eintritt 20 Pfennig pro Person.
Zu diesem Vortrag ist jedermann, insbesondere aber die
Arbeitserschaft mit dem Ersuchen um zahlreiches Erscheinen
höflichst eingeladen.

Eintrittskarten sind an der Kasse und im Vorverkauf von
den Unterkassierern der Organisation erhältlich. Verwundete
Krieger sowie arbeitslose Gewerkschaftler haben freien
Zutritt. 1837

Die Ortsverwaltung.

Morgen Samstag



wozu höflichst einladet 1852

Karl Schneider

zur „Stadt Heidelberg“

Schwarzes und dunkel-
grünes Kostüm, Größe 44,
und ein Regenmantel billig
zu verkaufen. Zu erfragen in
der Expedition d. Bl. 1847

Mehrere

Schlaffstellen

zu vermieten. 1480
Gautzstraße 11.

Städtisches Arbeitsamt Lahr

Stadtbaumeister, Zimmer 4
vormittags 8-11 Uhr.
Stellen frei für: Bäcker,
Küfer, Schreiner, Erdbarbeiter,
Stecher. 1851

Achtung!

Christbäume, auch für den
Gräbern, billig zu haben
1849 Löwenstraße 22.



Freibank.

Freitag, den 11. Dezember
10. nachm. 3 Uhr an
geflocht. Schweinefleisch
Pfund 50 Pfg.
Samstag, den 12. Dez.
von vormittags 7 Uhr an
rohes Kuhfleisch 60 Pfg.



Als Weihnachtsbuch

bieten wir unseren Lesern, so lange der
Vorrat reicht, das soeben erschienene Werk

Für Vaterland und Ehre

**Illustrierte Geschichte des großen
Krieges 1914**

zum Vorzugspreis von **3.- Mk.**

Die Kriegereignisse sind in diesem
Prachtband bis Mitte November enthalten.
Nach dem Kriege ist die Herausgabe
eines weiteren Bandes vorgesehen.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung der Volkswacht.

Badische Frauen- Vereins- Wohltätigkeits-Lotterie

f. Säuglings-Fürsorge.
Ziehung 18. Dezember.
2327 Geldgew. ohne Abzug
27 000 Mk.

Hauptgewinn bar

10 000 Mk.

2326 Geldgewinne bar

17 000 Mk.

Lose à M 1 (11 L. 10 Mk.),
Porto und Liste 30 J
empfiehlt 1752

Lotterie-Unternehmer

J. Stürmer Straß-
burg i. E.

Langstr. 107.

Filiale: Kehl a. Rh., Haupt-
straße 47.

In Freiburg: R. Biehler,
Kaiserstr. 96, A. Braunger,
Bernh. Rosenfeld, E. Bloch.

Tr. Weihen, E. Hucker sowie sonstige Losverkaufsstellen.